

# Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: fünf  
Sens monatlich 2,50 Mark; durch die Post bezogen 2,70 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und  
Druck: Arbeiter-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, GbH, Halle, Lindenstraße 14.

Herausgeber:  
Otto Kilian

Anzeigerpreis: 9 Goldpfennig l. d. Millimeter Höhe u. Breite; 36 Goldpfennig l. Zeile im Text.  
Reklampreise zu richten nach Halle, Lindenstraße 14. Tel. 1045, 1047, 2251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf  
Halle. Verantw.: Commetz u. Privat-Verl., Halle. Vollstreckungsamt: Leipzig 1068 68 Fritz Krosch, Halle.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Dienstag, den 14. April 1925

5. Jahrgang \* Nr. 72

## Organisiert den Massenkampf gegen Hindenburg und Marx!

An die Werttätigen Deutschlands!

Der Reichstag, der die mächtigsten Parteien des bürgerlichen Deutschlands vereinigt, hinter  
dem die einflussreichsten Kreise des Großkapitals stehen, hat

**Hindenburg,**

den kaiserlichen Feldmarschall, den Vertrauensmann Wilhelms, des Narren von Gottes  
Gnaden, als Kandidaten für das Amt des

**Präsidenten der Republik**

aufgestellt. Die Parteien der Bourgeoisie, die in der Luther-Regierung sitzen, proklamieren offen:

**Ein Monarchist soll Präsident der Republik werden.**

Das ist der Erfolg der feindseligen Regierungstätigkeit Eberts und der Ebert-  
Partei. Damit ist offen ausgesprochen, daß wir in einer kaiserlichen Republik leben, in  
der nur eine demokratische Fassade die Diktatur der monarchistischen Großbourgeoisie verdeckt.  
Die Generalsabstimmung soll die Rückkehr zur Monarchie einleiten, das ist der Plan der Deutsch-  
nationalen und ihrer Anhänger. Dieser Plan ist nicht neu, er wird nicht heute begonnen. In  
den Jahren 1923 und 1924 wurden durch Eberts Ausnahmezustand die monarchistischen Generale  
zu Ministern eingesetzt, sie trampelten die Arbeiterkraft in Schanden und Thüringen nieder, sie  
ließen tausende Proletarier ins Juchhaus werfen. So wurden unter dem

**Ermächtigungskanzler Marx**

die letzten Reste der Massenbewegungschaften geraubt, der Achtstundentag abgeschafft, die  
Gewerkschaften zur Zwangsarbeit gezwungen, die Sozialrentner zum Hungertode, die breiten werttätigen  
Massen durch die Steuernotverordnungen ausgeplündert. Das war die

**Vorbereitung für die Hindenburg-Diktatur,**

die jetzt angebrocht wird.

**Die monarchistische Gefahr,**

das ist nicht die Person des veralteten Kriegsverlierers Hindenburg, das sind die monarchistischen  
Offiziere der Reichswehr und der Polizei, die reaktionäre Bureaucratie und Justiz, der ganze  
Staatapparat der „Republik“, der von den Regierungen der Weimarer Koalition, von den  
Männern der Ebert-Partei seit der Zeit, wo Hindenburg das Kommando über die  
„republikanische“ Wehrmacht erhielt, systematisch der monarchistischen Reaktion ausgeliefert wurde.

**Die monarchistische Gefahr**

liegt in der gesamten Bourgeoisie, die zur Durchführung des Dawes-Planes,  
zur Ermäßigung der Milliarden-Zahlen auf das Proletariat, zur Brechung jedes Widerstandes der  
werttätigen Massen, zur Auslieferung des deutschen Volkes als Kanonenfutter für den

**Völkerringkrieg gegen Sowjet-Rußland**

eine brutale, schändliche Militärdiktatur in Deutschland anrichten will. Das  
ist das

**Programm der Luther-Regierung,**

hinter dem alle Parteien der Bourgeoisie von den Völkischen bis zu den Sozialdemokraten stehen.  
Angehörig der drohenden Gefahren ist es nötiger als je, daß das

**Proletariat einig in einer roten Klassenfront**

zusammensteht.

**Was aber tut die Sozialdemokratie?**

Oben noch hat sie den Arbeitern eingeredet, ihr Kandidat sei der „einzige ansehnliche  
Arbeiterkandidat“ und schon ist ihr Braut für die Militärdiktatur in Brautkleid verkauft und die  
Arbeiter werden angezogen, für den Vertrauens-Kanzler Wilhelm Marx zu stimmen.

**Wer ist Marx? Was ist sein Programm?**

Marx war der Zivil-Diktator des Ausnahmezustandes, er hat förmlich erklärt, nicht  
gegen die Luther-Regierung zu kandidieren. Sein Programm ist das Luther-  
Programm, ist das Hindenburg-Programm. Er will es nur vorsichtiger, gelichteter, klüger  
durchführen als Hindenburg und seine dynastischen Auftraggeber. Er will jetzt noch nicht  
die schwarzweihrote Fahne hissen, sondern erst die Kräfte der Bourgeoisie zum letzten Schlage  
lenken.

Die SPD behauptet, Marx sei der Kandidat gegen die Monarchisten.  
Wer ist Marx, was haben die Reichsbannerparteien bisher gegen  
die Monarchisten getan, was werden sie, was können sie tun?

Werden sie die monarchistische Reichswehr auflösen?

Werden sie die Schuppe entmilitarisieren?

Werden sie Verwaltung und Justiz von Reaktionsären übergeben?

Werden sie die dynastischen Vermögen beschlagnahmen?

Werden sie die Thronpräsidenten des Landes verweisen,

die monarchistischen Völkischen einsperren?

Werden sie die besten Kämpfer gegen die Reaktion, die  
revolutionären Arbeiter freilassen?

Werden sie die Faschistenverbände unterdrücken?

Nur ein Marx kann das von der schwarzrotgoldenen Bourgeoisie erwarten.

**Was tun die Gewerkschaften, was tut der  
ADGB gegen die Offensive des Kapitals?**

Der Vorstand des ADGB und die Gewerkschaftsvorstände haben bisher Wahlpropaganda  
für die sozialdemokratischen Agenten der Bourgeoisie gemacht.

Woblitieren sie die Massen zum Kampfe gegen die Hindenburg-Bourgeoisie?

Die Vorbereitungen zum 1. Mai würden den besten Anlaß dazu bieten, im ganzen Reich  
durch allgemeine Arbeitsruhe gewaltige Kundgebungen zum Kampfe gegen die drohende Militä-  
rdiktatur zu organisieren.

Gewerkschaftler! Erzwingt in Euren Verbänden die Organisation dieses einheitlichen  
Kampfes.

**Schluß mit der Dawes-Politik!**

**Achtstundentag!**

**Menschenwürdige Löhne!**

**Ausreichende Sozialfürsorge!**

**Freilassung der politischen Gefangenen!**

**Sicherung der Presse-, Versammlungs-, Koalitionsfreiheit!**

**Fort mit der Klassenjustiz!**

**Fort mit der Reichswehr und mit der Militarisierung der Polizei!**

**Kein Bündnis, kein Vertrag gegen Sowjet-Rußland oder für neuen  
imperialistischen Krieg!**

Der 1. Mai gelte dem Kampfe gegen das Hindenburg-Programm  
der Bourgeoisie!

Gewerkschaftler! Laßt es nicht zu, daß der Gewerkschaftsapparat und die Gewerkschafts-  
presse zur Unterfütterung des Hindenburg-Programms ausgenutzt werden! Duldet nicht, daß unter  
dem Schlagwort „für die Republik“ für Marx Propaganda gemacht wird. Marx-Programm ist  
Hindenburg-Programm!

Marx ist der Reichskanzler, der im Auftrage der Bourgeoisie den Achtstundentag beseitigt.

Erzwingt den Kampf gegen Hindenburg und Marx!

Arbeiter! Ausgebaut!

Nicht mit der Bourgeoisie — nur im Kampfe gegen ihre schwarzrotgoldenen Agenten

kennt ihr die stärkere Ausbeutung und Unterdrückung, die Auslieferung als Kanonenfutter für  
neue Imperialistenkriege verbunden.

Nur das revolutionäre Proletariat, das die Monarchie im November 1918 zerstört hat,

das den Kampf für die sozialistische Republik geführt hat und von Ebert und Hindenburg blutig  
niedergeschlagen wurde, das den Kampf-Bund abgemacht hat, das 1923 aufmarschierte, um die  
Faschisten zu verjagen, das 1924 gegen die Deutschen Tage der Monarchie demonstrierte,

**nur das revolutionäre Proletariat, als Klasse geeinigt,  
von der Kommunistischen Partei geführt, unter der  
roten Fahne,**

kann die Schlacht gegen die reaktionäre Bourgeoisie schlagen. Diese Schlacht wird nicht mit dem  
Stimmzettel geschlagen. Es ist nicht die Aufgabe des Proletariats, den geschäftlichen Vertreter der  
Bourgeoisie-Interessen auszuwählen, zwischen dem Kandidaten Marx und dem Militärdiktator  
Hindenburg das kleinere Übel zu wählen. Wir rufen die Massen auf:

**Organisiert den Massenkampf gegen die Bourgeoisidiktatoren,  
gegen Hindenburg und Marx!**

**Heraus zu Massendemonstrationen gegen die monarchistische Reaktion,  
gegen ihre Schrittmacher, die schwarzrotgoldenen Reaktionsäre!**

**Für die Rote Klassenfront des Proletariats!**

**Für den Sturz der Bourgeoisie und für die Errichtung der prole-  
tariischen Diktatur!**

Nicht Wort des Präsidenten der Bourgeoisie, Demonstration für den

**Klassenkampf, Bekenntnis zur proletarischen Revolution — das sei die Ab-  
stimmung am 26. April für Ernst Thälmann!**

Nun erst recht: Keine Stimme den Kandidaten der Bourgeoisie!

Heraus aus dem Reichsbanner!

Heraus aus der bürgerlichen SPD!

Hinein in den Roten Frontkämpfer-Bund!

Hinein in die Kommunistische Partei!

**Jeder Klassenbewußte Arbeiter stimmt gegen  
Hindenburg und Marx — für Thälmann!**

Berlin, 11. April 1925.

**Die Zentrale der Kommunistischen Partei Deutschlands  
Sektion der kommunistischen Internationale.**

### An alle Mitglieder!

Die Parteizentrale wendet sich in einem Brief an alle Mitglieder der SPD zum zweiten Wahlgang der Präsidentschaftswahl. Der Brief gelangt dieser Tage zum Versand. Alle in Frage kommenden Organe der Partei (Bezirksleitungen, Unterbezirks- und Arbeitsgebietseleitungen, Ortsgruppen- und Zellenleitungen) sind angewiesen, dafür zu sorgen, daß der Brief sofort an alle Mitglieder zur Verteilung gelangt.

Die Mitglieder müssen bei ihrem Zellen- oder Ortsgruppenleiter den Brief anfordern.

### Drei Wahlausrufe Drei jaule Österreicher

Marx und Hindenburg, das die Sozialdemokraten, haben zu Österreich in Gehalt von Wahlausrufen an die Wähler ihre Österreicher geleigt. Wenn man diese drei Ausrufe vergleicht, ihre Absichten weitgehend, so reduziert sie sich auf einen gemeinsamen Generalanruf. Marx gibt sich als der Hüter der Verfassung aus und die Sozialdemokraten befähigen ihn dies in ihrem Ausruf. Hindenburg schreibt in seinem Ausruf folgendes:

„Wenn die Pflicht mit mir gebietet, auf den Boden der Verfassung ohne Ansehen der Partei, der Person, der Herkunft und des Berufsstandes als Reichspräsident zu wirken, so soll es an mir nicht fehlen.“

Im weiteren Verlauf seines Ausrufs heißt es:

„Rein Krieg, kein Aufstand im Innern kann unsere gefesselte, leidet durch Zwietracht geplagte Nation befreien, es bedarf langer, ruhiger, friedlicher Arbeit.“

Dieser Ausruf Hindenburgs beweist, welche Kräfte bei einer erfolgreichen Kandidatur Hindenburgs die Reichspräsidentenwahlgeheißten befragen würden. Es ist die Schwerindustrie, der zurzeit nicht daran gelegen ist, die Dinge auf die Spitze zu treiben und sofort die Monarchie einzuführen, bzw. die außerpolitischen Fäden abzubrechen. Wir leben, daß Hindenburg, genau so wie Marx, Müß-Republikaner sind, die nur solange warten, bis sie fest genug im Sattel sitzen, um ihre Personenswünsche, die Monarchie, zu verwirklichen. Der Ausruf der Sozialdemokraten schreibt mit feinen Zorn: „Republikaner, die Republik ist in Gefahr.“ Obwohl, die Republik ist in Gefahr, aber sie ist nicht erst seit der Kandidatur Hindenburgs in Gefahr, sie ist seit Jahren in Gefahr, dadurch, daß die Monarchisten von ehemals Müß-Republikaner geworden sind, daß die Monarchisten von ehemals den Staat zu vier Pfennig bezeugt haben und diesen Zweck immer weiter treiben, bis tatsächlich einmal, ohne viel Federlesens, das Gebäude dieser Republik, daß nur noch überdacht besteht, lang- und langsam zusammenbricht. Glaubte wirklich ein sozialdemokratischer Arbeiter, daß wenn die Verhältnisse so weit gediehen sind, ein Mann wie Marx sich auch nur einen Augenblick befinden wird, sich genau wie 1918 auf dem Boden der Republik, auf dem Boden der Monarchie zu stellen, von dem er hergetommen ist? Der sozialdemokratische Ausruf magt zu schreiben:

„Wir stimmen für Marx, als den Mann, der in der inneren Politik die Herrschaftsansprüche der Deutschnationalen, die Wirtschaftskräfte des Kapitalismus und der großen Landwirtschaft ausgleichen.“

Was magt dieser Ausruf seinen Wählern vorzumachen.

Wir fragen: Wo hat Marx die Herrschaftsansprüche gegenüber den Deutschnationalen abgewandt? Gibt nicht das Zentrum mit den Deutschnationalen im Reich in einer Regierung? Gibt nicht in Württemberg und Bayern deutschnational-genteiliche Regierungen vorhanden? Und ist nicht das bayerische Zentrum diejenige Partei, die am ruffähigsten ist und ergebnisreich ist und die nur darauf wartet, bis sie sich wieder ihren König holen kann?

Hat nicht der „Bourgeois“ selbst noch vor wenigen Tagen klar ausgesagt, daß die Interessen der Schwerindustrie allein von Marx gewährleistet werden würden? Hat dieses Wort nicht ganz deutlich ausgesprochen, daß es der festen Überzeugung ist, daß Marx und Stresemann und die großen Finanziers ihr Kreuz neben dem Namen Marx legen werden? Marx ist derjenige, dem die Industrie ihre 75 Millionen in der Hauptsache zu verdanken hat. Und einem solchen Mann, einer solchen Partei gibt man 75 Millionen Wähler in die Hand. Um die monarchische Gefahr zu bannen, gibt es heute nur ein, das Postulat herauszusprechen aus dem Reaktionslump des Bürgerkriegs, das kann nur seine monarchischen Kräftegeheißten verbergen kann. Schon Arbeiter, der am 26. April seine Stimme für einen bürgerlichen Kandidaten abgab, magt sich schuldig, den Monarchismus befehligen zu haben. Es gibt heute nur eine Möglichkeit, die Gefahr der Monarchie zu bannen:

den Zusammenstoß aller Arbeitenden und Schaffenden in der roten Front, die geführt und in einer massiven Faktor herangewachsen sein den Gegenstoß gegen den Monarchismus, der heißt am 26. April: Ernst Thälmann.

### Bayerische Demokraten kapitulieren Hindenburg ihre Parole

(U.) München, 11. April.

Der bekannte Demokrat Dr. Müller-Meininger hat zugleich mit dem früheren Landtagsabgeordneten Stolz ein Schreiben an den demokratischen Parteivorsitzenden Koch gerichtet, worin er erklärt, daß ein Hindenburg der Mann sei, der durch die Weimarer Verfassung wählbar sei. Müller-Meininger und Stolz, als jahrelang bekannte Kämpfer für die liberale Sache, erklären, nicht für den Kandidaten Marx, sondern für Hindenburg.

Mit offenkundiger Schwindsucht stellen sich diese alten Demokraten knieflehend auf den neuen „Koblen der Laifade“. Die Antinbigung der Monarchie durch die Proklamierung Hindenburgs hat genügt, um die alten „demokratischen“ früher zu veranlassen, sich für den Monarchisten zu werben. Die Zeiten Wilhelm II. kehren wieder, so deutsche „Demokraten“ mannt sich den allerhöchsten Stiefel ledern. Nicht lange mehr — und Heilmann geht auch wieder zu Hindenburg!

### Boehner bei einem Autounfall getötet

(U.) München, 14. April.

Der frühere Polizeipräsident von München, Oberlandesgerichtspräsident Boehner, der erst vor kurzem mit Bewährungsurlaub aus der Festungshaft entlassen wurde, ist am Sonnabend bei einer Unfallschick tödlich verunglückt. Während der Fahrt auf dem Weg zum Wagen, der von dem Ingenieur Krüger gefahren wurde, in der Nähe der Ortschaft Feldkirchen bei Weiskirchen, löst sich der Wagen plötzlich um. Boehner wurde sofort getötet, seine Frau erlitt eine schwere Verletzung und sein Sohn einen Oberextremitätenbruch. Die beiden Verletzten wurden nach München gebracht. Die Leiche Boehners ist das Leichenschauhaus nach Feldkirchen übergeführt.

### Appell nach der Abstimmung

Die gesamte SPD-Presse brachte folgendes Bild:



Melde gehoramt: Der letzte Rest der Kompanie Moskau

### Die Ergänzung unseres Hauszeichners:



Melde gehoramt: 7 800 000 Stück Stimmvieh für Euch eingefangen

### Massenaufmarsch zum roten Jugendtag im reaktionären Dessau

S. 11, 14. April.

Am Sonntag fand in Dessau ein roter Jugendtag statt, der der Vorbereitung des am 10. Mai in Leipzig stattfindenden mitteleuropäischen Jungarbeiterkongresses dienen sollte. Die Jungarbeiter und Arbeiterinnen des Wirtschaftsbereiches wollten unbedingt an dem Tag der Kommunistischen Jugend zu Teilnehmen, so daß am Sonntag die Straßen von Dessau von den reaktionären Jungarbeiterkongressen befreit wurden.

Nachdem bereits am Sonnabend im „Volkshaus“ zu Dessau eine Begrüßungsfeier stattgefunden hatte, wozu sich am Sonntagvormittag der Massenaufmarsch zur Demonstration durch die Straßen der Arbeiterviertel von Dessau. Der Zug der 3000 jungen Arbeiter führte die rote Fahnen mit sich. Viele Hunderte schloßen sich dem Zuge an, so daß auf dem Marktplatz in Dessau von den reaktionären Jungarbeiterkongressen an die am Montag in Bischofswerda stattfindende Jungarbeiterkongressen für den Bezirk Erzgebirge-Bohland einmündig angenommen.

### Note Lage im Reich

(Eig. Drahtm.) Brauen, 14. April.

Am Ostermontag demonstrieren 4000 Rote Frontkämpfer aus dem Bezirk Erzgebirge-Bohland. Der Demonstrationszug, der sich zum größten Teil durch die Arbeiterviertel bewegte, wurde von der Bevölkerung mit klarem Zettel begrüßt.

(Eig. Drahtm.) Karlsruhe, 14. April.

Auf Anforderung der SPD-Markierten gehen mehrere Tausend von mitteln und oberbayerischen Arbeitern und Arbeiterinnen zu einem roten Tag, verbunden mit einer Bannerweize, in Karlsruhe auf. Genosse K. K. meile hielt eine Ansprache, in der er auf die 400jährige Wiederkehr des Tages, an dem die bayerischen Bauern sich gegen die Unterdrückung durch die Adligen erhoben, hinwies.

(Eig. Drahtm.) Magdeburg, 14. April.

In den Osterferien fand in Jagen der wagenhafte rote Tag statt. Am Sonnabend wurde ein Festzug veranstaltet. 6000 bis 7000 Arbeiter und Arbeiterinnen demonstrieren durch die Arbeiterviertel zum neuen Markt, wo sich der Zug nach einer Ansprache unter revolutionärem Wappenschein auflöste. — Am Sonntag sammelten sich ungefähr 15 000 Arbeiter und Arbeiterinnen und demonstrieren unter dem Banner der Wappenscheine nach dem Stadthaus. Genosse Thälmann, von den Massen klammig begrüßt, hielt eine begeisterte Ansprache zu den Versammelten. Dann gaben die Arbeiter in langen Zügen durch die Straßen. Am 2. Dienstag fanden Propagandafahrten statt. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen. Doch wurden die Ostposten der Düsseldorf Rote Frontkämpfer auf dem Wege nach Jagen bei Eberfeld von der Schutzpolizei nach Jagen in die Wälder getrieben. Es wurden viele nützliche. Der wagenhafte rote Tag gestaltete sich zu einem mächtigen Bekanntnis des Rote Frontkämpferbundes für die Wahl des Rote Reichspräsidenten.

(Eig. Drahtm.) Berlin, 14. April.

Mehr als 1500 Rote Frontkämpfer rüdten am Sonnabend mit einem Sonderzug von Berlin ab, um in Brandenburg, dem revolutionären Arbeiter, der nicht zur Wahl geht, verhilft der Bourgeoisie und den Barmat-Sozialisten zu einem billigen Siege. Millionen Stimmen müssen für die rote Front demonstrieren

Derum stimmt ihr Thälmann

Rathenow und Umgebung unter der dort hart vertriebenen Fabrikarbeiterarbeit auf die Einreichung in die rote Front zu werben. Schwarzweitz war in den Städten nicht zu sehen. In Rathenow hatten die Angehörigen des Stadtrats ihre Absichten in die Weltanschauung gesetzt.

### Keine Beratung des Aufwertungsgelezes im Reichsrat

Entgegen anderslautenden Nachrichten kann die Telegraphen-Union mitteilen, daß sich der Reichsrat in seiner heutigen Vollversammlung, die um 5 Uhr nachmittags beginnt, weder mit dem Aufwertungsgeleze noch mit dem Steuergeleze beschäftigen wird. Nach der Tagesordnung stehen nur die von Reichsrat in der letzten Woche erledigten Vorlagen. Die künftigen Ausschüsse des Reichsrates beschäftigen sich seit einigen Tagen mit dem Steuergeleze und dem Aufwertungsgeleze. Das Plenum des Reichstages wird sich mit Steuervorlagen erst am 21. April befassen.

Die Wahl am 29. März hat gezeigt, daß ein Teil der früheren nationalen Wähler, gerade diejenigen, die durch die Inflation am meisten betrogen worden sind, durch die leeren Kräfte von den Deutschnationalen, denen keine Einlösung ihrer Kräfteversprechen folgte, zu Braun hinübergeglitten sind. Durch den zweiten Wahlgang werden diese Inflationsoptimisten wieder enttäuscht werden. Die sollen nunmehr ihre Stimme ausgedrückt für Marx abgeben, der doch das Ermächtigungsgeleze, das die kleinen Rentner, Kriegs- und Kommunalanleihegläubiger restlos macht, geschaffen hat. In dieser Laifade, daß die Sozialdemokraten nunmehr ihre Stimmen nach Marx hin abkommandieren, zeigt sich am besten, daß die Sozialdemokraten genau so wenig wie die Deutschnationalen daran denken, den Inflationsoptimisten in irgendeiner Weise zu helfen, so sehr, als sie selbst damals ihre Zustimmung zu dem Ermächtigungsgeleze gegeben haben. In richtiger Erkenntnis dieser Tatsache hat selbst die linkssozialdemokratische „Reiziger Volkszeitung“ vor kurzem geschrieben, daß die Sozialdemokratie dadurch, daß sie ihre Stimmen nach Marx hin abkommandiert, nicht gerade die Gemächsten derjenigen Kräfte, die durch die Inflationsoptimisten der nationalen Parteien enttäuscht, ihre Stimmen am 29. März für Braun abgegeben hatten, befehlen würden. Klarlich verweigert dieses Organ die Tatsache, daß die Sozialdemokraten selbst ihre Zustimmung zu dem Ermächtigungsgeleze gegeben haben.

Wie aber sieht es mit Hindenburg? Hindenburg, der Vertreter des mißlichen Systems, wird auch weiterhin der Vertreter eines Krieges sein, wird weiterhin dadurch das gleiche Spiel fortsetzen, was mit den Kriegsangehörigen getrieben worden ist. Für die kleinen Zeigener von Kriegsangehörigen wird Hindenburg genau so wenig in Betracht kommen wie Marx. Der fortwährende Betrug, der mit den Inflationsoptimisten getrieben worden ist, wird ihnen künftig die Augen öffnen, daß sie in einem kapitalistischen Staate nie und nimmer zu ihrem Recht gelangen werden. Die Enttäuschung über den kapitalistischen Betrug wird sie dahin führen, wohin alle Opfer des kapitalistischen Systems gehören, in die rote Front aller Unterdrückten und Geschädigten. Das bedeutet, am 26. April seine Stimme abzugeben für den Arbeiter Ernst Thälmann.

### Briand mit der Kabinettsbildung beauftragt

(U.) Paris, 14. April.

Bainlewe hat den Auftrag zur Kabinettsbildung abgelegt mit der Begründung, daß seine Person nicht geeignet sei, eine Entspannung zwischen der Kammer und dem Senat herbeizuführen. Briand nahm sofort die Besprechungen mit den Führern der Parteien auf und leitete dem Präsidenten der Republik am späten Abend davon in Kenntnis, daß er sich seine Antwort bis morgen nachmittag vorbehalten. Briands Abicht ist es, ein Kabinett nur bei Heranziehung sämtlicher Mehrheitsparteien, also auch der Sozialistischen Partei, zu bilden. Zu der Frage des alten Eintrags der Sozialisten in das Kabinett wird eine außerordentliche parlamentarische Tagung, die heute abends in der Sitzung stattfinden wird, entscheiden. Briand hält die bisherige Unterfertigungsliste der Sozialisten für ungenügend. Ein Teil der Presse bepricht die Möglichkeit eines Kompromisses zwischen den Radikalen und den Sozialisten. Dem „Echo de Paris“ erklärt ein Vertreter Briands, daß die Radikalen die Bildung des Kabinetts und die Bildung eines nach rechts gerichteten Konzentrationskabinetts erwägen. Alle Fälle muß die Krie gelöst werden. Am 15. April werden 400 Millionen Franken von einem Gesamtbetrag von 33 Milliarden, die Frankreich zu zahlen hat, fällig. Weiter muß das neue Kabinett, das mit der Bank von Frankreich vereinbarte Abkommen ratifizieren. Die Menge erklärte, daß falls die Krie bis zum 17. April bezüglich der Notenemission nicht geregelt werde, daß er dann nicht länger im Amt bleiben werde. Andernfalls werde die Bank von Frankreich die Veröffentlichung der Monatsbilanz einstellen. Wie scharf der Konflikt zwischen dem Kabinett und den Direktoren der Bank war, geht daraus hervor, daß die Bank zwei Tage vor der Demission des Kabinetts die Entscheidung zur Kündigung abgeben wollte. Gelänge es nicht, ein Kabinett zu bilden, so würde die Krie fortgesetzt werden, was schließlich zur Auflösung und zur Ausschreibung von Neuwahlen führen würde.

### Macdonald abgewirtschaftet

Die „Postische Zeitung“ meldet aus London: Der 33. Parteitag der englischen Arbeiterpartei wurde in Gloucester eröffnet. Der Vorsitzende Clifford begrüßte die Versammelten, zu denen auch Macdonald zählte. Es wurde u. a. auch der Jahresbericht vorgelegt, der sich mit dem Simonow-Brief beschäftigte. Es kam zu einer Auseinandersetzung, die teilweise sehr lebhaft war. Macdonald wurde beschuldigt, daß durch seine Politik bei den letzten Wahlen Millionen von Stimmen verloren gegangen seien. Der Teil des Berichtes, der sich mit dem Simonow-Brief befaßt, wurde mit 286 gegen 261 Stimmen von der Versammlung zurückgewiesen. Nicht ein einziges sozialistisches Prinzip sei während der achtmonatigen Dauer der Arbeiterregierung zum Gele erhoben worden.

### Die englisch-russische Gewerkschaftskonferenz beendet

London, 11. April.

Die anglo-russische Gewerkschaftskonferenz wurde am Mittwoch mit einem gemeinsamen Beschluß beendet. Die Delegierten des russischen Gewerkschaftsverbandes sind am Freitag nach Moskau zurückgekehrt.

Die Konferenz hatte einen vollen Erfolg. Die gemeinsam gehaltenen Beschlüsse werden eine bedeutsame Wirkung auf die internationale Arbeiterbewegung ausüben. Die russischen und englischen Vertreter sind vollkommen einig über alle wichtigen und grundsätzlichen Fragen. Es wurden gemeinsame Resolutionen ausgearbeitet, die dem Generatrat der russischen und englischen Gewerkschaften unterbreitet werden sollen und deren Ziel ist, die internationale Einheit der Gewerkschaftsbewegung ihrer Verwirklichung entgegenzuführen.

Die bürgerliche Presse ist sehr beneidlich darüber, daß sie nicht genau weiß, was auf der Konferenz vor sich gegangen ist. Die reaktionäre „Evening News“ erdreißt sich sogar „im Namen der Arbeiterklasse“ zu sprechen. „Die englischen Delegierten“, so heißt es da, „haben Beschlüsse gefaßt über die grundsätzliche Wiederherstellung einer internationalen Organisation, aber sie legen uns nichts über diese Grundzüge. Das ist ein untragbarer Zustand.“ Die Konferenz hat beschlossen, einen Antrag aus den Resolutionen zu veröffentlichen.





## Halle und Saalkreis

### „Jedem das Seine!“

Sunderst den Millionen „nur“,  
Den Schloßbaronen an Rhein und Ruhr,  
Über denen, die da tronen  
Gibt indeh man „laue Bohnen“.  
Nuch heut' noch schreit man froh und heiter  
Immer weiter, immer weiter,  
Das Gold fliehet über in den Kästen,  
Die SPD. schreit doch am besten.  
Die Republik gibt „jedem das Seine“,  
Dem Reichen das Gold und Dir eine Seine.  
Du reichst dich hängen an der Tür,  
„Ich kann nicht anders! Gott helfe mir!“

## Der zweite Wahlgang der Reichspräsidentenwahl (Von einem Arbeiter)

Der Massensturm des Weltkrieges liegt hinter uns und in der jüngstgeschichtlichen Republik wird der weitgehendste General-Hinzenburg auf den Schild dieser Republik gehoben und zum Kandidaten der Präsidentenwahl nominiert. Was haben wir Arbeiter dazu zu sagen? Nichts zeigt mehr den Zustand und die Verlotterung des Bürgeriums einseitig als die permanenten Arbeitererörterer, der Sozialdemokraten, das man es sagt, einem monarchistischen General zum Wärdenträger der Republik machen zu wollen.

Es ist die beste Charakterisierung der gegenwärtigen Republik, das man einen Monarchisten zum Statthalter wählen will. Die Proleten haben es noch nicht vergessen, daß sie sich über Jahre in Blut und Schmutz herumgeschüttelt haben für die Chauvinisten aller Länder, und wir hallen hier den Dank des Vaterlandes empfinden, das man unsere Brüder und Schwestern in öffentlichen Wählerveranstaltungen wie räudige Hunde zusammenhäuft. Jetzt will man wohl zur Befämpfung des „inneren Feindes“ übergehen, nachdem die Erfolge dem äußeren Feinde (Entente-Imperialisten) zugefallen sind und nicht unter verträglich Militärs, die schon 1914 nach der Marne-Schlacht wußten, daß der Krieg verpielt war. Sie stehen aber ruhig weiter machen.

Die Reaktion ist in den Steigbügel gestiegen, den die Sozialdemokraten gestalten und sich jetzt hoch zu Hoß.

Den militärischen und wirtschaftlichen Zusammenbruch von 1918 nennen manche naive Gemüter noch Revolution. Die Arbeiter waren zu human und haben sich von den Reiteren der Hindenburg (Ebert, Noske, Scheidemann usw.) einmischen lassen. Sie haben sich sehr gefährlichen Missionen hingegeben und sind einem falschen Ruhebedürfnis nachgegeben. Sie haben die Waffen aus den Händen gelöst, ehe sie ihre Macht festgestellt hatten.

Das rächt sich jetzt. Niemals würde die weiße Meute es wagen, einen General zum Präsidentenstatthalter auszurufen, wenn größere Mengen Waffen unter den Arbeitern wären.

Von 1918 bis auf den heutigen Tag hat die Reaktion ständig zusammengehaut. Was muß die Arbeiterklasse aus dieser Erkenntnis lernen?

Die Konzentration des Kapitals, die Kartelle und Trusts zur Ausbeutung menschlicher Arbeitskraft und Auspoberung der Massen im Interesse des Geldes und die Verfassung durch den Londoner Pakt verlangen vom sozialistischen Standpunkt aus eine energische Innenpolitik.

Dieser geschlossenen Front der Ausbeuter müssen wir die Front der Ausgebeuteten gegenüberstellen.

Die rote Front muß marschieren, und kein weißgardistischer General Hindenburg wird sie aufhalten können. Trotz aller Verlockungen der SPD, die SPD, die Arbeiter und kein Hindenburg werden die Partei verlassen, sie lebt und wird weiter leben und zur gegebenen Stunde die Massen aus dem Joch des Kapitalismus befreien.

Die Frage ist heute nicht, ob Monarchie oder Republik, sondern monarchistisch-bürgerlich-kapitalistische Republik oder Arbeiterstaat? Man darf kein Problem aufstellen, das nicht vorhanden ist. Die Industrialisten benehmen in dieser Republik gerade genug aus. Der Nazen eindeutigen Haltung dieser Schwerindustrie müssen wir mit einer klaren eindeutigen unerschütterlichen Politik begegnen. Wir müssen alles tun, um die wirtschaftliche Vormachtstellung dieser Vampire zu brechen. Aus diesem Grunde ist die Staatsform für diese Herren von sekundärer Bedeutung und ist die sozialdemokratische Politik, die die Fragestellung Republik oder Monarchie in

die Öffentlichkeit fohndert, eine bewußte Irreführung und Ablenkung von Klassenkampf. Die Frage muß heißen:

**Diktatur der Schwerindustrie oder Diktatur des Proletariats?**  
So und nicht anders, denn alles andere ist seine Spiegelfechtelerei. Der Wirtschaftsmehrheitendiktator Marx ist ein Verlegenheitsprodukt. Man braucht ihn mit ihm nicht länger zu befehlen. Die ehrlichen Arbeiter, die noch im Idealempir der SPD sind, müssen sich die Frage vorlegen, ob sie ihre Stimme dem 715-Millionen-Marx geben wollen, und ob sich das mit ihrer proletarischen Ehre verträgt?  
Jeber Ausgebeutete kann am 28. April seine Stimme nur dem Arbeiter

### Ernt Schlämmann

geben. Wer für Präliminum stimmt, legt sich ein für die Diktatur des Proletariats  
Es bedeutet jede Stimme eine Kampfanlage an das Blut- und Schmutzheim der Regierung der Schwerindustrie.  
Darum muß nach der letzte Prolet zur Wahlurne schreiten und dementsprechend für die proletarische Revolution und gegen das Ausbeuterregiment, gleichviel ob schwarzrot oder schwarzrotmilitär.

## Der Kirchenaustritt in Preußen

Von der Gemeinschaft proletarischer Freidenker werden wir um Veröffentlichung folgender Mitteilung ersucht:

In den letzten Wochen sind Meldungen durch die Presse gegangen, nach denen in Preußen eine Erhebung von 60 Mark Gebühren beim Kirchenaustritt bevorsteht. Nach länger eingeholter Erkundigung beim preußischen Kultusministerium ging folgender Bescheid ein:

Nach § 3 des Gesetzes betr. den Austritt aus den Religionsgesellschaften öffentlichen Rechts vom 30. November 1920 (G. S. 1921, S. 119) werden für das Verfahren in Kirchenaustrittsangelegenheiten Gebühren nicht erhoben. Eine Veränderung dieser Vorschriften ist nicht erfolgt.  
Preußisches Kultusministerium.

Wir erlauben also proletarischen interreligiösen Kreise, diese Mitteilung zur Kenntnis zu nehmen und von dem Kirchenaustritt recht regen Gebrauch zu machen. Der Austritt kann auf dem höchsten Amtsgericht, vormittags von 10 bis 11 Uhr, Zimmer 174 bis 179, erfolgen. Gerade jetzt in unserer Zeit, da die gelante schwarze und blaue Kirchenrenten die reichste bis ins graue Mittelalter zurückzuführen, muß jeder Proletarier mit Frau und Kind der Kirche den Rücken kehren, um die proletarische Klassenkampffront zu erweitern und zum Kampfboden zu machen. Ein viel stärkerer Gebrauch muß von dem Kirchenaustritt gemacht werden. Alle Arbeiterkinder müssen jetzt bei Beginn des neuen Schuljahres von dem Religionsunterricht in der Schule abgemeldet werden, um sie vor dem reaktionären Einfluß der Kirche zu bewahren. Ein Zettel an den Lehrer oder Lehrerin genügt. Proletarier ermahnt! — Heraus aus der Kirche!

## Stahlhelmrohlinge

In der Nacht vom ersten zum zweiten Feiertag wurden zwei männliche und eine weibliche Person von sechs Stahlhelmen angegriffen und mit Sägen und Messern mißhandelt. Der Saupfänder, Max Seidel, wurde erkannt und wohnt Wörmlicher Straße 107. Ein angegriffener Arbeiter ersucht um die Stahlhelmrohlinge einen Stroh in die Hand, in die Schäfte und in den Kopf. Außerdem wurde er mit einem Stock mißhandelt. Der Arbeiter, der man so juristisch hatte, ist einer von unseren Verdummetzten, der im „Volkspart“ einen Bauchschuß bekam.

Das sind die Osterergänzungen der Stahlhelmeute. Die Frömmigkeit der christlichen Herrschaften drückt sich in Gewalttätigkeit gegen Wehrlose aus.

## Zeugen-Aufruf!

Durch ein Versehen ist die Adresse zweier Zeugen vom „Volkspart“-Mord nicht notiert worden.  
Daher werden die Zeugen

Artist Eddie Fleischhauer, Halle  
und Paul Richter, Halle

ersucht, ihre Adresse schnellstens der Redaktion des „Klassenkampf“ zu übermitteln.

## Wagnen über Sowjet-Rußland

Dr. Gustav Wagnen, der Begründer der freien Schulgemeinde Wiedersdorf, dessen Bedeutung als Pädagoge weit über die Grenzen Deutschlands hinaus geht, hat in den Dierträgen, zusammen mit dem Komponisten August Siam, hier in Halle, eine Kulturtragung abgehalten. Sie begann Freitag vormittag und schloß Montagabend. Dr. Wagnen sprach über die Themen: Kapitalismus und Imperialismus, Marxismus, Sowjet-Rußland, Faschismus. Sein bedeutendster Vortrag fand wohl am Dienstagabend statt, wo Wagnen über das Thema „Sowjet-Rußland“ sprach. Wagnen verhielt in ungefähr drei Stunden ein Bild des Entstehens und Werdens der Sowjetrepublik zu geben. Man muß anerkennen, daß dies Wagnen mit einer reinen Sachkenntnis getan hat. Er sprach nüchtern und kühl, ohne Werturteil, aber man merkte doch, daß ihm das Problem: „Sowjet-Rußland“ in seiner ganzen Größe gepakt hatte. Wagnen ist kein Faschist. Hauptächlich deshalb hat er das Wagnisproblem verstanden. Immer und immer wieder kam es in seinem Vortrag zum Ausdruck, daß die Kultur der einseitigen Möglichkeit für Sowjet-Rußland sei, das Ziel, den Kommunismus zu verwirklichen. Alles andere sei die Frage untergeordnet. Von diesem Gesichtspunkt betragte er auch die neue Wirtschaftspolitik. Er zeigte der neuen Wirtschaftspolitik gegenüber die drei Machtaktoren, die die privatrechtlichen Tendenzen in den gewinnlichen Grenzen hatten. Erstens das Außenhandelsmonopol, zweitens die kapitalistischen Kräfte, drittens die unheimliche Beherrschung der Staatsmacht, die es gestattet, die kapitalischen Unternehmungen durch Steuerbefreiung und Kreditvergünstigung gegenüber der Privatindustrie und dem Privathandel in Schutz zu halten. Am Schluß seines Vortrages ging Dr. Wagnen noch kurz auf die Tätigkeit der Dritten Internationale ein und zeigte, wie die Dritte Internationale augenblicklich ihre Haupttätigkeit auf Indien und China, die Abhängigkeit des englischen Imperialismus und des russischen Imperialismus, die Wirkung Sowjet-Rußlands bei der Weltkrisis geringere, sei, als noch vor wenigen Jahren, so werde die Tätigkeit der Dritten Internationale gerade in Asien um so mehr, und zwar mit Erfolg, geführt. Es sei also keineswegs ein Stillstand eingetreten, sondern der Prozess der Durchdringung des imperialistischen Gebankens habe sich lediglich in anderer Richtung hindrängt und könne jederzeit wieder herumgeworfen werden. Die Diskussion gefiel sehr interessant. Es beteiligten sich an der hauptsächlich drei Studenten, die die Ausführungen Wagnens ergötzen. Besonders interessant waren die Ausführungen des

ersten Diskussionsredners, der mit großer Gastfreundschaft das Nationalitätenproblem in Sowjet-Rußland behandelte. Wir müssen lernen, daß wir letzten eine hochstehendere und bessere Diskussion gehört haben, als die, die sich dem Vortrag von Dr. Wagnen anschließt. Am Schluß der Diskussion verlesenen einige Diskussionslehner Wagnen zu bewegen, nach seinem Vortrag, der ohne jedes Werturteil war, seine persönliche Meinung zu sagen und die Konsequenz zu ziehen, die aus seiner Darstellung über Sowjet-Rußland sich hätte ergeben müssen. Wagnen hat diesen Wünschen keine Rechnung getragen. In seinem Schlußwort wies er darauf hin, daß er nicht die Aufgabe in sich fühle, in der Form äußerlicher Propaganda zu wirken. Seine Aufgabe sei lediglich die zu behandelnden Wagnenem möglich klar und objektiv hinzustellen. Was der Einzelne damit anfangen, sei seine Sache. Einem Redner, der darauf hingewiesen hatte, daß fast allen Weltgenossen Sowjet-Rußland einen tiefen unerschütterlichen Eindruck gemacht habe, entgegenetzte Wagnen, daß bei ihm besoffene der Fall wäre, auch wenn er nicht in Rußland gemen sei. — Leider war die Tagung nur sehr schwach besucht. Es wäre in der Tat wünschenswert gewesen, daß der Einladung mehr Menschen gefolgt wären, wie es der Fall gemen ist.

## Zu seinen Vorträgen in Italien

In den Rufstaben wurden hauptsächlich Werke von Herrn August Halm (Wiedersdorf) zu Gehör gebracht. Es war eine Lust, die mit der Jugendbewegung im Zusammenhang steht und ihr dienen soll. Zu dieser letzteren Art scheint uns besonders die Bühnenmusik Halm's zu gehören, aus der Töne und Aufzüge aus einzelnen Werken Spatepaare gespielt wurden, wie z. B. dem „Wintermärchen“ und dem „Sommertraum“. Gerne hätten wir das Stücken aus „Die Schöne und das Biest“ mit der „Vollkorn“ Sings zu nennen, die am Abend des Karfreitags von Herrn Appelsbaum begonnen, aber leider von der Polizei unterbrochen und verboten wurde, so wie die Erlaubnis vorlag, daß gewisse Musik aufgeführt werden konnte. (Musik, so, vor

## Münzer-Schauspiel für Eisleben

Die Genoffinnen Vera East, Berlin und Berend-Graa, Rassel, sind bereits am Mittwoch in Halle. Die Mitglieder der „Proletarischen Truppe“ und alle Genoffen und Genoffinnen, die an der Aufführung Miteilen miteilen wollen (es werden etwa 100 Rollenpieler und Spielerinnen gebraucht) werden ersucht, sich Mittwoch abend 8 Uhr im Saal der Produktiv-Genoffenschaft zum Vortrag über die Probleme von Dichtung und Aufführung einzufinden.

## Mutterkultur im Säuglingsheim der Stadt Halle (Emilienheim)

Der Magistrat teilt mit: Das Säuglingsheim der Stadt Halle, Emilienheim, Giebichsmeiner Straße 6, wird in Anbetracht der Tatsache, daß Kenntnis und Geschicklichkeit in der Pflege und Behandlung des Säuglings nie des Kindes überkommt in weiten Kreisen der Bevölkerung nicht in dem wünschenswerten Maße verbreitet ist, wieder einen unentgeltlichen Mutterkulturs für Frauen und Mädchen aus Unterried des Standes abhalten.

Der Lehrgang hat den Zweck, den Lernenden zu zeigen, was jede weibliche Person, welcher die Pflege eines Säuglings oder Kindes anheim obliegt, unbedingt von der Erhaltung, Beobachtung und Versorgung eines solchen Kindes wissen muß, sie mit gewissen hygienischen Grundregeln vertraut zu machen und in der praktischen, geschickten und sicheren Ausführung jeder Handhabung zu üben.

Der Lehrgang beginnt am 27. April 1925, dauert 6 Wochen und findet wöchentlich einmal — Montag von 4 bis 6 1/2 Uhr — statt. Anmeldungen nimmt die Oberin des „Emilienheims“, Giebichsmeiner Straße 6, entgegen.

• Verlammlung der Steinlager am 15. d. M., abends 5 Uhr, im Restaurant „Weidmannslust“, Witttestraße 16. Stellung zum Gelehrten-Streit (Steinlager). Da durch verpöbelte Bestandteile die Wahl zum Verbandstag am 11. d. M. nicht fort stattfinden können, verlangen wir von Jedem, seine Pflicht zu erfüllen am 15. d. M., also am Mittwochabend in der Mitgliederversammlung.

## Aus der Jugendbewegung

Morgen, Mittwoch, den 15. April, findet eine wichtige BR-Sitzung statt. Erscheinen alle im Nicht!

BR der R.D. Halle-Merzbürg.

## Kommunistische Jugend, Ortsgruppe Halle

Heute, Dienstag, abend um 1/8 Uhr in der bekannten Turnhalle zu Halle.

Donnerstag abend um 8 Uhr findet der Bildungs-Kursus bestimmt im Jugendheim, Weingarten, statt. Freitag: Gruppenabend.

## Jung-Spartakus-Bund

Beratsammlungen der Hallenser Gruppe: Es finden nach Oben regelmäßig für die einzelnen Schulbeiräte Dienstags, Mittwochs und Freitags im „Volkspart“ und in der „Produktiv-Genoffenschaft“ von 1/8 bis 1/8 Uhr (außer Dienstag in der „Produktiv-Genoffenschaft“ erst um 6 Uhr) Gruppenabende statt. Alle Obleute müssen ihre Mitglieder rechtzeitig benachrichtigen. Junge Planer, erscheint pünktlich und zahlreich in Eueren Beratungen.

## Petersberg

Arbeiter von Petersberg und Umgebung! Bei Ausschmeißer Krause, dem dicken Galtwirt von Petersberg, dürft ihr Euch nicht wohl fühlen. Außer den vielen arbeitserleidlichen Handlungen dürft Euch die jüngste bei der Reichsgründung über die Gemeine der Galtwirte über alle Einzelheiten erteilt Euch die Ortsgruppe der SPD, Petersberg.

Gestorpet ist kein „bessener Arbeiter“, sondern der Vorker Bergmann über seinen nationalen Monarchistensinn. Er ist nämlich gegangen worden. Ach, ach, ach! Herr vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun. Herr Viktor Bergmann lauft an anderer Stelle herum, nicht nur dem großen Mann. Das hat er davon. So lange er lebte war, hatte er immer seine Klage gehabt, nun ist er verheiratet und ist arbeitslos.

## Arbeiter-Sport

WSB, „Naturfrank“, Ortsgruppe Halle (Saale)

Die Beratungen in dieser Woche müssen umfänglichster reitlos ausfallen. Sonntag, den 19. April 1925, abends 8 Uhr, im Heim, Lortzstraße 22.

100 Jahren war auch verboten, Sonntags das Heu auf dem Felde zu wenden! Wir hörten die „Vollkorn“ dann am Sonnabendmorgen. Herr August Halm übernahm am Freitagabend einen Vortrag über Instrumentalmusik, um darin zu belegen, daß es keine Instrumentalmusik gibt, die sich für Instrumentalmusik als der „großen Kunst“ einzusetzen, so diese jetzt überall nicht gehörend erkannt und stark vernachlässigt werde. Dieser Vortrag war ein lehrer Genuß, da er prächtig anschaulich und von dem eblen Humor Halm's durchsetzt war.

Von größeren Instrumentalwerken Halm's wurden an den Musikabenden aufgeführt: Präludium und Fuge in Es-Dur für Streichorchester, 2 Saiten (C und D-Dur) für Geige, Solo und Klavier, 6 Saiten in G-Dur für Streichorchester und die Sonate in D-Dur für 2 Geigen und Klavier.

\* Stahlhelmer. Am heutigen Dienstag 7 1/2 Uhr: „Waffen“, Mittwoch 7 1/2 Uhr: „Rigoletto“, Donnerstag 7 1/2 Uhr: „Lind Pippa“, Freitag: „Koboldin“. Sonnabend: „Liedlein“ in der Bezeichnung der Erziehung. Sonntag zum ersten Male „Froloquo“ mit Margarethe Köhner in der Titelrolle.

## Das neue Note-Bulletin!

Das vom Exekutivkomitee der Internationalen Rote Hilfe herausgegebene Bulletin Nr. 4 für Monat April ist erschienen. Diese Nummer ist wohl die beste der bisher erschienenen Nummern der Zeitschrift. Der Inhalt der Nummer ist besonders das reichhaltige Material über den Justizstreit der polnischen Sozialisten hervor. Ein besonderer Artikel behandelt die Bedeutung des Genoffen Stanislaus Znamenski, der immer noch in den Klauen der polnischen Gendarmen ist und an dem ein Justizmord vorgenommen wird, wenn die Arbeiterklasse der ganzen Welt nicht stärker als bisher auf den Plan tritt. Ein anderer Artikel behandelt die hundertjährige auf dem Balkan. Zu den deutschen Ereignissen wird in folgenden Artikeln Stellung genommen: Der Reichspräsidentenwahl und die „Rote Hilfe“. Ein anderer Artikel mündigt die Verdon des Mitbegründers des Spartakusbundes, des so früh verstorbenen Genossen Rastl. Außerdem sind Berichte der Estlonen, Bulgaren, der Internationalen Rote Hilfe, der Sowjetunion, Englands, Frankreichs, Deutschlands, Österreichs, der Schweiz, der Türkei, der USA, der Schweiz, Da sie um 10 Pfennig höher, sollte der Zeitschrift ist reichhaltig und so der Gebarden der Internationalen Rote Hilfe in immer größerer Rolle der Arbeiterklasse einzuwirken.

# Macht der Luftfahrt zum mitteldeutschen Jungarbeiterkongress

## Massenaufmarsch junger Arbeiter und Arbeiterinnen zum Roten Jugendtag in Dessau — Das reaktionäre Dessau von der revolutionären Jungarbeiterchaft beherrscht — Vortragskonferenz zum Leipziger Jungarbeiterkongress am 10. Mai

b. s. Halle, 14. April.

Wenige Wochen erst sind vergangen, als die Massenbewegung junger Arbeiter und Arbeiterinnen Mitteldeutschlands zu Tausenden im roten Weisheitsfeld für ihre Forderungen demonstrierte. Erst vor wenigen Wochen verlangte das mitteldeutsche Jungproletariat spontan, aus sich heraus, die Einberufung eines Jungarbeiterkongresses für Mitteldeutschland, der die Aufgabe hat, die wirtschaftlichen Kampfbedingungen der arbeitenden Jugend zu formulieren und Wege und Mittel zu finden, die geeignet sind, die Durchführung der Forderungen des Jungproletariats zu erwirken.

Seute schon hat die Forderung der Tausende mitteldeutschlicher revolutionärer Jungproletariat, die vor wenigen Wochen erst in Weisheitsfeld demonstrierte, lebhaftes Echo unter den Jungarbeitern nicht nur unseres Reiches, sondern auch über seine Grenzen hinaus gefunden.

Das, was am Sonntag Dessau sah, bewies, daß auch dort, wo die offene Schwarzweiterei und die verdeckte Schwarzweiterei der Kapitalistenbeherrscher herrscht, das Proletariat, und in seiner Reihen das Jungproletariat, sich zu behaupten bestrebt. Das des reaktionären Jungproletariats Magdeburg-Anhalts gerade im reaktionären Dessau aufmarschierte und die Straßen von Dessau unumritten beherrschte, ist ein untrüglicher Beweis dafür, daß auch das deutsche Jungproletariat sich seiner Stärke, seiner Kraft bewußt wird, daß es sich einseitig in die eigene rote Kampflinie des deutschen Proletariats in seiner Gesamtheit.

Schon am Sonnabendabend fand im Volkshaus in Dessau eine große Versammlung statt. Redigationsausstände wurden eingehend, Arbeiter-Sänger und -Sängerinnen füllten den Abend durch den Gesang revolutionärer Lieder.

### Der Aufmarsch am Sonntag

Am Sonntag marschierten dann die jungen Arbeiter und Arbeiterinnen zu Tausenden in militärischer Ordnung auf, wie man sie wohl selten gesehen hat. Über 3000 Jungarbeiter bewegten sich im Zuge. Die rote Fahnen führte der Zug mit sich.

Der Gesang revolutionärer Lieder, die Spielmannszüge des Roten Frontkämpferbundes von Halle und Dessau riefen die Arbeiter mit. Den Vorreitern lebhaft begrüßt, von den Spielern mit heiliger Eche begrüßt, ging es durch die Straßen und Profanstraßen von Dessau.

Auf dem Westplatz versammelten sich dort die 5000 junge und erwachsene Arbeiter und Arbeiterinnen auf. Über den Haupten der begeisterten Tausende flatterten wie zum Sturm die roten Fahnen.

Ein Vertreter des Bezirks Magdeburg-Anhalt der Kommunistischen Jugend hielt eine begeisterte Ansprache, in der er u. a. sagte: Was im reaktionären Dessau Magdeburg-Anhalt marschierte das Proletariat in seiner vorerster Reihe die Kommunistische Jugend. Der ersten Situation entsprechend beginnen auch die Arbeiter, die bisher der roten Demin-Partei der deutschen Klassenbewegung zugehörten, ihre Kampflinie zu klären. Die Kommunistische Jugend kämpft in diesem historischen Kampf der Arbeiterklasse um die Macht mit der erwachsenen Arbeiterklasse, bis auch der letzte Jungarbeiter, die letzte kämpfende junge Arbeiterin den Weg des Klassenkampfes gegen die Bourgeoisie beschritten und sich eingereiht hat in die rote Kampflinie des deutschen Proletariats zur Erlämpfung eines Gesamt-Deutschlands.

Sprung auf die Barrikaden!

Heraus zum Bürgerkrieg!

Wacht auf die Kampfpläne!

Jum roten Sieg!

Darauf sprach unter begeisterten Zustimmung der Menge ein Vertreter des Jung-Spartakus-Bundes Weisheitsfeld, der sagte, daß auch die Kinder des Proletariats mit ihren schwachen Kräften ihr Teil im Weltkampf der Arbeiterklasse tun werden. Der Vorleser der SPD Ortsgruppe Dessau, überbringt die Grüße der Kommunistischen Partei. Er gebietet der 7000 Klassenkämpfer, die in den Jugendhäusern und Gefängnissen der freien Republik der Welt lebendig begraben sind, weil sie es verdient haben, im Kampf gegen den bürgerlichen Staat ihre proletarische Kampflinie zu erfüllen. Der weiße Terror der bürgerlichen Bourgeoisie gegen die Arbeiterklasse wird auch das Proletariat und seine Führer, die Kommunistische Partei, nicht vom weiteren revolutionären Kampf abhalten. Spartakus lebt und wird Sieger sein!

Nieder mit der kapitalistischen Republik!  
Nieder mit ihren Faschisten, von der Sozialdemokratie!  
Es lebe das kämpfende deutsche Proletariat!

### Meß-Mend

Roman von Jim Dolles

„Ufer-Chauffeur, 174“, sagte er kurz dem Chauffeur. Das Auto konnte jetzt aus der Stadt hinaus. Lebete, glänzende Straßen wurden immer schärfer. Eine die Chauffeur mit finstern, vereinsten Gebäuden, Gärten, entloren Gärten und Gemüselbeeten zog an ihnen vorüber. Der Palast wurden immer weniger. Endlich bog das Auto in einen Seitenweg ein und hielt vor einem finstern, schwarzen Gitter, hinter dem sich ein Park ausbreitete.

„Erwarten Sie mich hier. Wenn ich nicht zurückkomme, schlagen Sie Alarm und holen Hilfe herbei. Ich bin der Generalfassantsmann des Staats im Weisheitsfeld“, sagte er mit gebieterischer Stimme zum Chauffeur und sprach sich ab.

Auf das Glöckchen des Mr. Toof öffnete sich ein wenig das Tor. — ein großer Mann mit einer weißen Schürze und einem pockenbarigen Gesicht lagte barhä, ohne die Schritte auszubängen: „Was wollen Sie? Wird nicht empfangen!“

Toof hielt ihm seinen Ausweis entgegen.

„Sie öffnen mir sofort die Tür! Ich bin Generalfassantsmann und residiere die Treppe hinauf.“

„Der Direktor ist nicht in Weisheitsfeld.“, antwortete dem Herrn Mann, „ich habe den Befehl, während seiner Abwesenheit keinen Menschen hineinzulassen.“

„Der Staat hat die Revision gerade während der Abwesenheit der Direktoren beauftragt“, sagte Toof mit einem kalten Blick auf den Wärter, „wenn Sie nicht wollen, daß ich einen Schwamm signifiziere, dann lassen Sie mich sofort herein.“

Der Wärter erlosch und nahm die Kette ab.

Toof trat schnell ein, schloß nach seinem Revolver und ließ den großen Mann vorangehen. Mit schicklichem Widerstreben nahm er die Treppe hin, finstere Korridore mit zahllosen, nummerierten Türen. Hinter jeder von ihr entloren mildes Gesicht, Weinen und verweisselte Schreie der Unglücklichen, — einem weniger kostbaren Menschen mehr das Blut in den Adern erhartet. Aber Toof ließ sich in aller Ruhe die Türen öffnen und blüde kurzlos hinein. Er sah Sterbende, gefolterte, in Krämpfen

Weiter überbringt ein Vertreter der „Roten Hilfe“ den revolutionären Jungarbeitern revolutionäre Grüße. Er geht in scharfen Worten das Weisheitsfeld der Klassenjustiz. Mit einem Ruck gegen die deutsche Klassenjustiz, die in 5000 Jahre und erwachsene Arbeiter einfließen, löst er seine Ansprache.

Darauf fand der Aufmarsch vom Marktplatz statt. Abermals geht es, jetzt in noch gewaltigerer Art als beim Aufmarsch, durch die Straßen der Stadt. Zahlreiche Häuser sind geflaggt. Am „Volkshaus“ löst sich der Zug auf.

### Die Vortragskonferenz zum Jungarbeiterkongress

Am Sonntagnachmittag fand im großen Saale des Volkshauses eine Vortragskonferenz zu dem am 10. Mai in Leipzig stattfindenden mitteldeutschen Jungarbeiterkongress statt, die von zahlreichen Delegierten des Bezirks Magdeburg-Anhalt besucht war.

Ein Vertreter der Kommunistischen Jugend Weisheitsfeld überbringt die Grüße des weisheitsfeldischen Jungproletariats. Er stellt mit, daß die jungen Arbeiter und Arbeiterinnen Weisheitsfelds schon heute auf dem Posten sind und ihr Teil dazu tun werden, um den Jungarbeiterkongress in Leipzig, der die Forderungen des Jungproletariats zu formulieren haben wird und sich bemüht sein muß, daß diese Forderungen nicht auf dem Wege des politisch-revolutionären Kampfes durchgesetzt werden können, zu einem vollen Erfolge zu machen.

Ein Berliner Jungarbeiter wünscht der Vortragskonferenz zum mitteldeutschen Jungarbeiterkongress einen guten Erfolg und überbringt die Kampfgrüße des Berliner Jungproletariats.

Darauf ergreift der Vertreter der Bezirksleitung der Kommunistischen Jugend Magdeburg-Anhalt das Wort zu seinem Referat über: „Die Lage und der Kampf des Jungproletariats.“ Er führt etwa folgendes aus:

Die erste Lage der jungen Arbeiter und Arbeiterinnen among diese bereits vor Jahren. Abwärtsartelle zu bilden. Bereits im Jahre 1922 marschierten in allen Städten Deutschlands die jungen Arbeiter und Arbeiterinnen zu Tausenden auf, um für ihre Forderungen zu demonstrieren. Dabei aber blieb es. Zu weit noch waren parlamentarische Illusionen in den Köpfen der jungen Arbeiter und Arbeiterinnen verankert, als daß ihnen damals andere Wege des Kampfes hätten beschritten werden können.

Heute sind diese Illusionen vorbei. Vorüber sind die parlamentarischen Illusionen, verlogen der Glaube, daß man auf dem Wege des Parlamentarismus noch irgend etwas erreichen könnte.

Die unaufhörlich weiter fortschreitende ungeheuerliche Verelendung zwingt die arbeitende Jugend zum Kampf um ihre Forderungen.

Der Referent geht darauf auf Einzelbeispiele, die das ganze Gesicht der Jungarbeiterchaft charakterisieren, ein und betont, daß das Gesicht der erwachsenen Jungarbeiter nicht noch viel gewaltiger ist.

All diesen Ungeheuerlichkeiten, all den neuen Attentatsplänen auf die arbeitende Jugend (Arbeitslosigkeit, u. a.) gilt es ein machtvolles „Widerstand“ entgegenzusetzen. Wenn die Weisheit der SA, Weisheitsfeld erst vor kurzem auf einem sozialdemokratischen Jugendtag in Magdeburg erklärte, daß die Forderungen der arbeitenden Jugend nur zusammen mit den anderen Jugendorganisationen (wie Jungso, u. a.) „durchgesetzt“ werden können, wenn erst in einer feinen letzten Nummer das Zentralorgan der SA, eine „gemäßigtere“ (!) Ausbeutung der Arbeiter Jugend fordert, so ist das nur eine konsequente Fortsetzung des sozialdemokratischen Vorgehens, den die SA, schon seit Jahren an der deutschen Arbeiterjugend befolgt.

Für die proletarische Jugend gilt es, Schulter an Schulter mit der erwachsenen Arbeiterkraft in der roten Front zu stehen und um die Durchführung ihrer Forderungen zu kämpfen. Daher gilt es, überall Klassenbewußten jungen Arbeiter, für jede junge Arbeiterin, über alle Lebensverhältnisse aufzurufen zum Kampf. Wenn so gearbeitet wird, wenn man zusammen mit den anderen Kampfgruppen der arbeitenden Jugend, zu einem wichtigen Kampfprogramm der arbeitenden Jugend, zu einer mächtigen Demonstration gegen das kapitalistische Weisheitsfeld, für die Forderungen des weisheitsfeldischen Jugendbundes werden.

### Morgen

werden wir mit der Bewusstseinsfrage von Zuschüssen auf unsere Rundfunk. Was ist die Arbeit der Arbeiter? „Morgen“ beginnt. Schlagung der Reichspräsidentenwahl“ beginnen. Wohl jetzt sind so zahlreiche Zuschüsse auf unsere Rundfunk eingeladen, daß die Eichtung des Materials längere Zeit in Anspruch nimmt. Wir fordern hiermit unsere Arbeiter-Verbande, um weitere Zuschüsse an die Produktion zu leisten. Morgen an werden wir fortlaufend die Zuschüsse veröffentlichen.

„Ist Ihnen gesund“, rief er, erirrte Menschen, sah tanzen Menschen und diese wirten am schicklichen. Aber erschütternd war der Anblick der seltsamen, klaffen, zahllosen Gesichter von Menschen, die wie Hunde an Ketten lagen. Dem einen war die Zunge abgeschnitten.

„Ich bin gesund“, antwortete ein bleicher Mann an der Kette Mr. Toof zu, „Verwunden haben mich hier hineingeworfen, unterjuchen Sie meine Gasse.“

„So sprechen sie alle“, sagte der Wärter, dem Unglücklichen einen heberfüllten Blick zuwerfend.

Toof fragte nach Namen und Adresse des Gefangenen, notierte sich, trat in den Korridor hinaus und sah den Wärter scharf an: „Haben Sie mir alle Zellen gezeigt?“

„Alle“, antwortete der Mann barhä.

„Sie fliegen! Führen Sie mich zu Nr. 132.“

„Dort gibt ein Verwundener des Direktors, wir sind für ihn persönlich verantwortlich“, murmelte der Wärter und sein bleiches Gesicht wurde rot, dann violett.

Toof ließ ihn fallt an, und der Mann löste sich mit unsicheren Schritten in Bewegung. Sie kamen zu einer Treppe und begannen hinabzusteigen. Eine, zwei, drei Etagen. Die Mauern waren feucht, auf der Treppe herrschte ein widerwärtiger Schimmelgeruch, die Kämpfer brannten trübe. Tief unten lag sich noch ein Korridor mit londerbaren Klängen hin. Hier herrschte vollkommene Stille. Kein einziger Ton war vernnehmbar, weder von außen noch von innen, man hörte nur das Raseln des Wassers an den Wänden. Die Schritte klangen in den Ohren. Der Wärter riefste mit den Schließeln und öffnete mit großer Mühe ein schweres, schwarzes Schloß.

Die Zelle Nr. 132 war ein dunkler, feuchter Keller. Nur durch ein Korridorfenster drang etwas Licht hinein. Auf dem Stroß in der Ecke lag, zusammengekauert, der Gefangene.

Der Wärter richtete das Licht seiner Laternen auf ihn, der Mann richtete sich, sprach nur das Raseln des Wassers an den Wänden. Die Schritte klangen in den Ohren. Der Wärter riefste mit den Schließeln und öffnete mit großer Mühe ein schweres, schwarzes Schloß.

„Nichtes Sie nichts, ich bin der Generalfassantsmann des Weisheitsfelds“, sagte Mr. Toof, trat dicht vor ihm hin und sah ihn scharf an.

„Ich habe Ihre Brief erhalten. Hören Sie sich an, ich nehme Sie mit.“

Der Wärter ließ sein Schloßschloß zu Boden fallen.

Darauf fand eine kurze, aber inhaltreiche Diskussion statt, in der angesetzt wurde, an den am Montag in Weisheitsfeld stattfindenden Jungarbeiterkongress der proletarischen Jugend des Bezirks Magdeburg-Anhalt ein Programm der Forderungen zu richten. Demgemäß wurde auch beschlossen. Ein stimmige Annahme fand fernerhin folgende

### Resolution:

Die am 12. April 1925 im Volkshaus in Dessau tagende, von der Kommunistischen Jugend des Bezirks Magdeburg-Anhalt einberuene Jungarbeiterkonferenz hat sich mit der wirtschaftlichen Lage der arbeitenden Jugend und dem Kampfprogramm der Kommunistischen Jugend beschäftigt. Sie gelangt mit aller Kraft zu den Beschlüssen, Forderungen und bei den jugendlichen Erwerbslosen für die Forderungen der Kommunistischen Jugend zu agitieren, um auch den letzten kämpfenden Jungproleten, die letzte kämpfende Jungarbeiterin in die Kampfreihen der revolutionären Jugend einzureihen.

Es gelöst fernerhin, in allen Betrieben Jugendbeschäftigungsmöglichkeiten abzuhalten. Alle Delegierten versprechen, von der Tagung den Jungarbeiter Bericht zu erstatten und sie betraut zu machen mit dem wirtschaftlichen Kampfprogramm der Kommunistischen Jugend. Die Delegierten werden alles daran setzen, daß der am 10. Mai in Leipzig tagende großmitteldische Jungarbeiterkongress auch von Delegierten aus dem Weisheitsfeld Magdeburg-Anhalt besucht wird.

Fert mit der weiteren Verelendung des Jungproletariats! Nieder mit dem Arbeitsdienstpflichtgesetz! Nieder mit der verzerrenden Sozial!

Es lebe die einheitliche Kampflinie aller angebotenen Jungproleten unter Führung der SA!

Es lebe der Kampf für die Diktatur des Proletariats, für ein Arbeiter-Deutschland!

### Jungarbeiterkonferenz Dessau

### Ein neuer Kampfgenosse!

Gründung einer Ortsgruppe des JSB. in Zeitz

Kürzlich fand in Zeitz die Gründungsversammlung des Jung-Spartakus-Bundes, Ortsgruppe Zeitz, statt. Viele Arbeiterkinder waren der Einladung des JSB, gefolgt, um wie in anderen Orten als junge Pioniere nach Kräfte mitzubringen im Kampf der Arbeiterklasse.

Ein Parteigenosse hielt die Arbeiterkinder willkommen und forderte sie auf, tätig mitzuarbeiten an dem Aufbau einer guten Ortsgruppe in Zeitz. Dann sprach ein halbführender Genosse über die Bedeutung der Kommunistischen Kinderbewegung. Er schilderte die Kampfergebnisse in der heutigen Gesellschaft, das Leben und die Schule der Kinder der bestehenden Klasse und das Gesicht des Proletariats.

Die Zustimmung der Kinder bei der Verpöschung der heutigen Volksschule und ihre Unterrichtsverfahren bewies, daß auch in Zeitz die Lehrer ebenso reaktionär wie anderswo sind und die Arbeiterkinder allen Grund hat, sich mit diesen Verhältnissen zu beschäftigen. Sie muß ihrem Kindererwerb die größte Unterstützung entgegenbringen und durch Bereitstellung genügend guter Kräfte eine Erfolg versprechende Arbeit ihrer jüngsten Genossen gewährleisten zu helfen. Wir müssen unsere Kinder zu ertönen, fröhlichen Kämpfern für die Arbeiterklasse ertönen. Die regen Fragen und Schilderungen von Erlebnissen aus der Schule zeigten, daß viele Kindern schon die Ungerechtigkeiten der heutigen Gesellschaft begehrt.

Arbeiterkinder! Erhebt Eure Kinder in Eurem Sinne! Zerpfündet die Phrasen der „Pädagogen“ von der „Neutralität“ der Schule. Eure Kinder gehören Euch und Eurer Klasse.

Die Aufzählung dessen, was „unser“ Republik und was im Gegensatz dazu das Ausland der Arbeiter für seine Kinder geleistet hat, wurde auch in den jungen Genossen den Willen, mitzubeitragen im Kampf um ein besseres Leben und eine bessere Schule. Als die Aufforderung an sie gerichtet wurde, der gegründeten Gruppe beizutreten, blieb auch nicht einer abweislich stehen. Viele versprachen, eifrig unter ihren Schulkameraden für den JSB zu wirken.

Der Bezirk Halle-Merseburg begrüßt die neue Gruppe und ermahnt, daß die jungen Pioniere von Zeitz ihre Kräfte ertönen. Der Gruß der rüstigen Pioniere, „Seid bereit!“ ist auch unser Gruß. Durch Eure Beiträge in der Zeitung, Jung-Spartakisten von Zeitz, und bei den Treffen in den nächsten Monaten helfen wir, daß auch Ihr durch Eure Arbeit mit Unterstützung Eurer Parteigenossen einen Erfolg ertönen werdet. — Die Gruppen werden finden bei den Dienstadt und Freitag, vom 1/8 bis 1/8 Uhr in der „Schuhmachereberge“, Schartenstraße, statt.

„Der Professor wird mich erschlagen!“ murmelte er verweisselt, ich lasse diesen Mann nicht heraus, auch wenn“ Sie der Präsident selber sind.

„Mark!“ rief Toof, seinen grauen Blick auf ihn richtend, „sollen Sie kein dummes Zeug! Sie geben sofort die Kleider des Mr. Droof heraus!“

„Jehn Minuten darauf kamen Toof und Robert Droof, als wenn nicht das Gerüchte gelassen wäre, aus der Tür des Zrennhauses heraus und bestiegen das Auto — zur großen Freude des erschrockenen Chauffeurs.“

„Nun“, sagte Toof kurz, als sie unterwegs waren, „sprechen Sie, Droof, ich höre zu.“

Droof blickte auf den Suche nach Professor Heister.

„Wiß Emoll hatte auf dem Hofboden, und der Malate Toof auf ihren Schreien. Es war seltsam, wie ihre Absicht, arbeitslose Kunststücke zu zeigen. Ihre Bemühung richtete sich auf das Schloßschloß, das in das Arbeitszimmer des Doktor Heister führte.“

„Er sieht noch immer da“, murmelte Mich Emoll und eine Träne fluterte über ihre Wangen, „vom frühen Morgen an ist der gute Mann auf seinem Stuhl. Er ist nicht, er geht nicht, er flüchtigt nicht, er schimpft nicht, — mein Gott, mein Gott, was sollen wir sich machen.“

Sie hatte noch nicht zu Ende gesprochen, als Lepsius plötzlich zur Türe stürzte, sie mit einem Ruck öffnete und die lebendige Psycho wieder umkippte, und zwar so, daß sie in ungelegter Ordnung wieder zum Stehen kam: „Wiß Emoll geriet auf Lobos Schultern.“

„Das Auto brüllte er: „Lob! den Chauffeur!“

„Wiß Emoll hatte sich für die er in sein Zimmer zurück, eifrig hat Handhabe und Stuhl und riefte die Treppe hinauf. Sein Gesicht war rot, seine Augen funkelten vor Entschlossenheit. Er hatte jetzt einen Plan, wie zu Professor Heister eindringen konnte.

„Die Unversität!“ befehl er dem Chauffeur.

„Jehn Minuten darauf war er an Ort und Stelle. Er erkundigte sich in der Kante, in welchem Hofraum Professor Heister seine Wohnung hatte. Der Diener sah ihn erlösen an.

„Wie, Sir, Sie wissen nicht, daß der Professor zum Psychiatrischen Kongress in Petrograd delegiert ist?“

„Er ist schon abgereist!“ rief Lepsius endlich aus.

„Vermutlich.“ Sie tunkten sich übrigens in seiner Wohnung, Ufer-Chauffeur 174, erlösen.“

(Fortsetzung folgt.)